

Michail L. Kotin

Universität Zielona Góra (Polen)

<https://orcid.org/0000-0003-0604-5464>

(Coverte) Modalität und Kontrollwechsel

Der Beitrag befasst sich mit kategorialen Relationen zwischen Subjekt-/Objektkontrolle und overten bzw. coverten Modalitätssignalen. Untersucht werden speziell komplexe Satzgebilde mit den Verba dicendi *sagen* und *fragen* in der Matrix und finiten bzw. infiniten (elidierten) Einbettungen, deren Prädikate auf das Subjekt oder aber auf das Objekt der Matrix referieren. Es wird gezeigt, dass der Wechsel von Subjekt- zu Objektkontrolle und umgekehrt direkt davon abhängig ist, ob modale Signale fehlen oder vorhanden sind. Die overte bouletische bzw. volitive (also kontrollierende) Modalität ändert die Kontrollverhältnisse nicht, während die overte deontische Modalität sie neutralisiert und kontextabhängig macht, und die coverte deontische Modalität sie genau umkehrt. Im letzten Fall geht der Kontrollwechsel mit Elidierungsoperation in der eingebetteten Proposition einher, die zu einer Infinitivergänzung wird. Die Schlüsselrolle spielt hierbei eine direkte Affinität der Anhebungssemantik der deontischen Modalität zur Diathese.

Schlüsselwörter: overte und coverte Modalität, Kontrolle, Anhebung, Subjektkontrolle, Objektkontrolle

(Covered) modality and control change. – The paper deals with categorial relations between subject vs. object control and overt vs. covert modality signals. In particular, complex sentence structures with the verba dicendi *tell* and *ask* in the matrix and finite vs. non-finite (elided) embedding are analysed, the predicates of which refer to the subject or to the object of the matrix. It is shown that the change of subject and object control and vice versa depends directly on presence or absence of modal signals. The overt bouletic (volitional, controlling) modality does not change the control relations, whereas the overt deontic modality neutralises them making them context-sensitive, and the covert deontic modality inverts it. In the last case, the control change coincides with the elision operation in the embedded proposition making it an infinitive complement. The key role plays here a direct affinity of the rising semantics of deontic modality to diathesis.

Keywords: overt vs. covert modality, control, rising, subject control, object control

1. Einführung: Fragestellung und Grundhypothesen

Zeno VENDLER (1964: 67) und Noam CHOMSKY (1973: 98) behandeln eines der zentralen Probleme generierter syntaktischer Strukturen bei Elidierungsoperation in der eingebetteten Proposition, wo der Referenzbezug auf die Nps des Matrixsatzes u.a. mit den Verba dicendi *ask* und *tell* spiegelartig ist, vgl.:

- (1) *Pete* asked Paul what to wear.
vs.
(2) Pete told *Paul* what to wear.

Im ersten Satz wird das Verb vom Subjekt kontrolliert, während im zweiten Satz Objektkontrolle vorliegt. Dies ist eines von mehreren Phänomenen der Subjekt- vs. Objektkontrolle in eingebetteten Sätzen und infiniten satzförmigen Konstruktionen. Ein vergleichbarer Kontrollwechsel kann auch bei anderen Matrixprädikaten festgestellt werden, die in der generativen Syntax gemeinhin als Verben der Subjekt- vs. Objektkontrolle bezeichnet werden, vgl. u.v.a. *versprechen* vs. *überzeugen* (CHOMSKY 1973: 96–99):

- (3) *John* promised Bill to leave.
(4) John persuaded *Bill* to leave.
(5) *John* asked Bill for permission to leave.
(6) *John* begged Bill to permit *him* to stay.

Das Problem der Kontrolle wird in der einschlägigen Literatur seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts intensiv besprochen. Inzwischen gibt es eine Reihe von Lösungsvorschlägen des „generativen Rätsels“ bezüglich der genuinen Mechanismen der Generierung von Strukturen, welche an der Satzoberfläche gleich konstruiert werden, dabei aber auf der Ebene von Tiefenstrukturen grundsätzlich differente logische Muster aufweisen. Diese Vorschläge schließen sich gegenwärtig z.T. aus. Einerseits wird davon ausgegangen, dass Kontrolle und Anhebung zwei essentiell divergente logische Erzeugungsmechanismen darstellen, wodurch infinite Komplemente bei Identität des impliziten Subjekts (PRO) als Sätze mit dem Matrixsubjekt resp. Matrixobjekt behandelt werden (vgl. u.v.a. GREWENDORF 1988, STECHOW / STERNFELD 1988, SABEL 1996). Andererseits wird im Rahmen der Konzeption des Minimalismus die These aufgestellt, dass es sich um durchaus ähnliche oder sogar gleiche Transformationen handelt, die gemeinhin auf eine dermaßen weit verstandene Kontrolle reduziert werden können, dass Anhebung eigentlich als überflüssig erscheint, da sie vermeintlich dem Prinzip der methodologischen Ökonomie (vgl. HORNSTEIN 2001: 5) widerspricht.

Im vorliegenden Artikel wird lediglich ein kleiner, aber m.E. essentieller Ausschnitt aus der anvisierten Problematik behandelt. Untersucht werden komplexe Satzgebilde mit finiten Gliedsätzen und PRO-Konstruktionen mit Infinitiven, in deren Matrix die Verba dicendi *sagen* und *fragen* erscheinen. Die abhängigen Sätze oder satzwerten Infinitivkonstruktionen werden in drei Typen eingeteilt: (i) Sätze ohne Modalverben oder mit den bouletischen Modalverben *wollen* bzw. *möchte* (warum diese zu derselben Gruppe gehören, wird erst unten erläutert); (ii) Sätze mit den deontischen Modalverben *müssen*, *sollen* und deren Äquivalenten sowie *haben...zu*; (iii) infinite PRO-Syntagmen mit dem Vollverb im Infinitiv, die ein covertes modales (deontisches) Signal enthalten. Die Grundhypothesen, welche dabei überprüft werden sollen, lauten: (i) Bouletische Modalität beeinflusst nicht den Kontrollwechsel, da bouletische Modalverben Kontrollverben sind; (ii) Deontische Modalitätssignale sorgen gemeinhin für Kontrollwechsel, wobei coverte Modalität diesen notwendigerweise auslöst, während overte Modalität ambig Lesarten herbeiführt, was sich daraus ergibt, dass sich Deontik hinsichtlich der Kontrolle/Anhebung generell ambig verhält, aber bei Neutralisierung

dieser Opposition dazu neigt, Anhebung zu indizieren. Es wird versucht zu beweisen, dass diese Eigenschaft im engen Zusammenhang mit der Diathese steht.

2. Subjektkontrolle vs. Objektkontrolle bei eingebetteten Aktivsätzen mit und ohne Modalitätssignal

Die Behandlung der eingangs angeführten Beispielsätze (1) und (2) ist m.E. seit dem Beginn der im vorigen Abschnitt umrissenen Diskussion insofern defizitär, als die eingebettete Proposition unter Nichtbeachtung des darin vorhandenen impliziten, coverten modalen Signals bewertet wird. Dabei ist Modalität – ob overt oder covert vorhanden – ein deutliches zusätzliches kategoriales Signal, dessen Nichtbeachtung zur Insuffizienz bei Interpretation oder gar zu Fehlinterpretationen führen kann. ‘*what to wear*’ ist nämlich keine einfache Assertion, welche auf die Matrix referiert, sondern enthält das implizit-deontische *have to*-Signal. Es wird nicht gefragt bzw. gesagt, was angezogen wird, sondern, was anzuziehen ist, was also angezogen werden muss/soll. In diesem Fall wird automatisch nicht nur Deontik der Notwendigkeit, sondern zugleich Diathese bemüht: Das Anzuziehende ist nämlich passivisch kodiert. Daher kann keine allgemein gültige Feststellung hinsichtlich der Subjekt- oder Objektkontrolle getroffen werden, bevor eine Einbettung zunächst *ohne* Passivtransformation, also im Aktiv, erfolgt und im zweiten Schritt ohne Modalitätssignal überprüft wird. Die erste der genannten Einbettungen vereinfacht die Diathese, indem sie deren merkmalthaftes (passivisches) Glied merkmалlos (aktivisch) macht; die zweite vereinfacht die Modalität, indem sie diese ihrerseits zu Gunsten des merkmалlosen (unmodalisierten) Gliedes neutralisiert. Hier stoßen wir nun aber auf ein weiteres Problem: Bei beiden Transformationen darf keine PRO-Fügung stehen, und der Gliedsatz muss daher das Subjekt in der Form einer Personaldeixis (eines korrelativen anaphorischen Personalpronomens) enthalten, vgl.:

- (7) *Pete asked Paul what he had to wear.*
- (8) *Pete told Paul what he had to wear.*
- (9) *Pete asked Paul what he will wear.*
- (10) *Pete told Paul what he will wear.*

Wir sehen also, dass schon die erste Transformation – unabhängig von der Modalisierung, die im Satzpaar (7) – (8) erhalten bleibt, – spiegelartigen Kontrollwechsel als eine mögliche Implikatur zulässt. Das Satzpaar (7) – (8) ist dabei hinsichtlich der Subjekt- und Objektkontrolle ambig, was unten ausführlich behandelt wird, wohingegen im Satzpaar (9) – (10) die dem Paar (1) – (2) genau gegensätzliche Kontrollrelation vorliegt. Somit kann die Hypothese als bewiesen gelten, dass die Subjekt- bzw. Objektkontrolle in den behandelten Fügungen diathesensensitiv ist. Ferner sehen wir, dass die Rückstellung des deontischen Modalitätssignals im Satzpaar (9) – (10) zunächst keinen Einfluss auf Kontrolle hat. Diese Feststellung ist nun recht trivial: Diathese ist ja ein Musterbeispiel für Kontrollwechsel – und zwar sprachübergreifend. Frage ist nun aber, ob Modalität hierbei überhaupt irrelevant sei. Um diese Frage zu beantworten, sollen folgende Schritte vorgenommen werden: (i) Es soll nach der Quelle für Subjekt- vs. Objektkontrolle bei Einbettungen gesucht werden, wenn in der Matrix die

Verba dicendi *fragen* resp. *sagen* stehen; (ii) Es soll die Relation von overtten bzw. coverten Modalitätssignalen und Diathese ermittelt werden. Diesen Fragen ist nun das folgende Kapitel gewidmet.

3. Reanalyse von *fragen* und *sagen* in Verbindung mit eingebetteten Gliedsätzen und satzwerten Infinitivkonstruktionen

Die beiden hier analysierten Verba dicendi sind freilich nur auf den ersten Blick ähnlich. In Wirklichkeit sind sie Prädikate genuin unterschiedlicher Basispropositionen, woraus sich logischerweise differente Kontrollverhältnisse ergeben. Im Satz *Pete asked Paul what he will wear.* ist der pronominale Subjunktorein homofunktionales Korrelat des Interrogativpronomens im äquivalenten Satz mit direkter Rede (Frage): *Pete asked Paul: What will you wear?* Dagegen ist *what* im Satz *Pete told Paul what he will wear.* lediglich auflösbar und nicht „wiederholbar“: *Pete told Paul: I will wear a pullover.* Dieses „Sagen“ kann hier als „informierendes Sagen“ bezeichnet werden. Bei *ask* ist also die Frage in beiden Sätzen enthalten, sodass der eingebettete Gliedsatz und die indirekte Frage inhaltsgleiche Propositionen darstellen. Bei informierendem *tell* sind direkte Rede und Gliedsatz nicht inhaltsgleich: Bei Einbettung wird das Kleidungsstück nicht genannt, und *what* erscheint daher lediglich im Gliedsatz, nicht jedoch im entsprechenden Satz der direkten Rede. Dieser essentielle Unterschied entspringt unmittelbar der Argumentstruktur von *fragen* und *sagen* und sorgt für die entsprechende Verteilung von Subjekt- und Objektkontrolle. Bei *ask* will sich die Subjektgröße informieren, was die Objektgröße tut, und *what* ist nichts anderes als anaphorische Wiederaufnahme der in *ask* steckenden interrogativen Semantik. Diese „interrogative Tautologie“ der Ergänzung von *fragen* ist bei *sagen* (als hypothetische „informierende Tautologie“) aus Kompatibilitätsgründen ausgeschlossen, da *sagen* im Gegensatz zu *fragen* „ungesättigt“ ist und lediglich mit Ergänzung eine vollinhaltliche Aussage bildet, vgl.:

- (11) Was tut Peter? Er fragt Paul. – What is Pete doing? He is asking Paul.
 (12) Was tut Peter? *Er sagt Paul. – What is Pete doing? *He is telling Paul.

Dieses sprachübergreifende und daher typologisch uneingeschränkt gültige Beispiel zeigt sehr deutlich, dass die Argumentstruktur beider Verben in engstem Zusammenhang mit ihrer Ereignisstruktur steht.

Die bouletischen Modalitätssignale vermögen an den beschriebenen Kontrollverhältnissen nichts zu ändern, da bouletische Modalverben Kontrollverben sind (vgl. u.v.a. FUJINAWA 2008: 110–115):

- (13) Pete asked Paul what he wants to wear.
 (14) Pete told Paul what he wants to wear.

Bei deontischen Signalen ist die Lage dagegen wesentlich komplizierter. Zwar ist die neutrale Lesart in den oben angeführten Beispielen (7) und (8) der Subjekt- und Objektkontrolle in (9) und (10) kongenial, aber eine Umkehrung der Kontrolle ist, wenngleich merkmalshaft, so doch nicht ausgeschlossen:

- (15) *Pete* asked Paul what *he* had to wear.
 (16) Pete told *Paul* what *he* had to wear.

Wieso ist es möglich? In (15) ergibt sich die Interpretation mit indizierter Subjektkontrolle daraus, dass sich die Subjektgröße durch ihre Frage nicht informieren, sondern beraten will: *Pete asked Paul: What [in your opinion] I have to wear?* In (16) ist Objektkontrolle möglich, wenn *tell* ebenfalls nicht als informierendes, sondern als instruierendes Sagen gedeutet wird: *Pete told Paul: I think, you have to wear a pullover.*

Die formalisierte Interpretation aller möglichen Lesarten setzt folgende Generalisierungen voraus:

1. Syntaktisch ist die Kontrollreferenz ambig.
2. Semantisch ist die Kontrollreferenz nicht ambig, und zwar:

2.1. Bei *fragen* als Matrixprädikat ist die „deontische Quelle“ divergent: Bei Subjektkontrolle liegt sie beim Objekt und ist somit satzintern (Peter soll anziehen, was ihm Paul empfiehlt); bei Objektkontrolle ist sie satzextern (Peter soll anziehen, was ihm von einer nicht genannten Person angeordnet wurde), sodass das Satzsubjekt als „deontische Quelle“ ausgeschlossen ist.

2.2. Bei *sagen* als Matrixprädikat ist die deontische Quelle ebenfalls divergent, und zwar: Bei Objektkontrolle wird *sagen* im Falle satzinterner Modalität mit deontischer Quelle bei Satzsubjekt obligatorisch *instruktiv* gedeutet (Peter ordnet an, was Paul anziehen soll). Bei satzexterner Deutung der deontischen Quelle wird *sagen* rein *informativ* gelesen (Peter informiert Paul, was ihm von einer nicht genannten Person angeordnet wurde anzuziehen).

Erst jetzt kann das Problem der Einbettung von PRO-Konstruktionen mit Infinitiv behandelt werden. Die Elidierungsoperation triggert darin nämlich nicht nur coverte Modalität, sondern auch, wie oben gezeigt wurde, Passivierung, also:

- (17) Pete asked Paul what [was] to wear.
 vs.
 (18) Pete told Paul what [was] to wear.

Nun sind aber die deontischen Modalverben hinsichtlich des Merkmals „Kontrolle“ vs. „Anhebung“ sehr kompliziert beschaffen. Einerseits sind sie rein formal gesehen Kontrollverben, da das Subjekt des Modalverbs mit dem des Vollverbs identisch ist:

- (19) Pete has to wear a pullover.

Darin unterscheiden sich die deontischen Modalverben von den klassischen Kontrollverben:

- (20) Pete persuaded Bill to leave.

Die bouletischen Modalverben sind nun, wie oben gezeigt wurde, klassische Kontrollverben, während sich die deontischen Modalverben ungeachtet der formalen, dabei aber eher scheinbaren, Kontrolle, semantisch als Anhebungsverben verhalten. Dies ist vor allem an der Passivtransformation sichtbar: Die deontischen Modalverben lassen nämlich, wie alle sonstigen Modalverben, eine inhaltlich äquivalente Passivtransformation zu:

- (21) Pete has to read a book – The book has to be read by Pete.
 vs.
 (22) Pete wants to read a book – *The book wants to be read by Pete.

Der Grund für diese Differenz ist offenkundig in der Spezifik der deontischen Semantik zu suchen, welche gemeinhin – im Gegensatz zur bouletischen Modalität – eine inhärente Inaktivität der Subjektgröße kodiert. Die Quelle für das „Müssen“, „Sollen“, „Dürfen“ und (in der dispositionellen Lesart) „Können“ (vgl. HOLL 2010) liegt nämlich außerhalb der Kontrolle der Subjektgröße.

Was passiert nun mit der Kontrolle in einer eingebetteten Infinitivkonstruktion mit Satzwert, sofern diese passivisch und zugleich deontisch zu lesen ist, ohne dabei ein overt Signal für Deontik zu führen, wie z.B. in den Sätzen wie *Pete asked / told Paul what to wear?* Offenkundig ist hier durch coverte Modalität notgedrungen die denkbar *neutrale, merkmallose Lesart* vom jeweiligen Matrixprädikat zu erwarten. Sie ist bei *ask* ohne Elidierung satzextern (Frage nach Information) und bei Elidierung satzintern (Bitte um Rat), da im letzteren Fall wegen Elidierungsoperation keine doppelte oder gar präferierte Referenz möglich ist, sondern die Quelle der Frage innerhalb des Gesamtsatzes liegen muss. Bei *tell* muss nun logischerweise ebenfalls die satzinterne Lesart bei Elidierung in der Einbettung die einzig mögliche sein. Diese ist nun eben auch nicht informierend, sondern beratend-instruktiv. Doch wegen der oben beschriebenen Spezifika der Ereignissemantik und der davon herrührenden Argumentstruktur von *ask* und *tell* triggert das „beratende Sagen“ genau die im Gegensatz zum „Fragen als Bitte um Rat“ stehende Kontrollreferenz. Daher liegt bei elidierten, deontisch-passivisch zu lesenden Einbettungen mit *ask* und *tell* in der Matrix ein umgekehrtes Verhältnis von Subjekt- und Objektkontrolle vor. In den einfachen Satzgefügen ohne Modalitätssignal ist das Kontrollverhältnis spiegelartig gegensätzlich. „Sagen“ und „Fragen“ sind ohne Modalitätssignale natürlich nur „informierend“ zu lesen. In den Satzgefügen mit Modalitätssignal, aber mit aktiverischer Bedeutung des eingebetteten Gliedsatzes sind zwar beide Lesarten möglich, aber sie implizieren jeweils unterschiedliche Deutungen von *ask* (Frage nach Information, Objektkontrolle versus Frage als Bitte um Rat, Subjektkontrolle) bzw. *tell* (informierendes Sagen, Subjektkontrolle versus beratendes bzw. anordnendes Sagen, Objektkontrolle).

4. Sprachspezifische Kodierungsmittel overter und coverter Modalität bei voller und elidierter Einbettung

Die oben dargestellten Generalisierungen sind sprachübergreifend gültig und gehören somit zur Universalgrammatik. Doch ihre Ausdrucksmittel variieren z.T. nicht unwesentlich von Sprache zu Sprache, was auf eine Reihe „idioethnischer“ Besonderheiten des grammatischen Baus zurückzuführen ist.

Im englischen Beispielpaar (1) – (2) oben regiert das – elidierte – Verb *be* den Infinitiv im zweiten Status (vgl. BECH 1983), d.h., die infinitivische Ergänzung erscheint mit der aus der Präposition grammatikalisierten Partikel *to*. Diese Statusreaktion ist auch für das Deutsche

typisch, aber im Gegensatz zum Englischen darf dabei das Verb *sein* nicht elidiert werden. Es erscheint also obligatorisch und steht üblicherweise in der Form des Konjunktivs Präsens als Marker der Evidentialität (Hinweis auf eine fremde Quelle):

- (23) *Peter* fragte Paul, was zu tragen sei.
 (24) Peter sagte *Paul*, was zu tragen sei.

Im Russischen und Polnischen ist im Gegensatz zum Deutschen Elision nicht nur möglich, sondern durchaus normgerecht (wie im Englischen), dabei regiert das – elidierte – Verbum substantivum den Infinitiv nicht im zweiten Status (wie im Englischen und Deutschen), sondern im ersten (ohne Präpositionsartikel):

- (25) *Pjotr* sprosil Pawła, čto nadet'.
 Peter fragte Paul was anziehen
 (26) *Pjotr* skazal *Pawłu*, čto nadet'.
 Peter sagte Paul was anziehen
 (27) *Piotr* zapytał Pawła, co włożyć.
 Peter fragte Paul was anziehen
 (28) *Piotr* powiedział *Pawłowi*, co włożyć.
 Peter sagte Paul was anziehen

Die Nebensätze mit Aktivform des Prädikats und ohne Modalitätssignale bzw. mit bouletischen Signalen werden hier aus „idioethnischer“ Sicht nicht speziell behandelt, da sie keine essentiellen Differenzen aufweisen, die als sprachspezifisch einzuordnen wären.

Die Nebensätze mit overt deontischen Modalitätssignalen weisen dagegen die auffälligsten sprachspezifischen Züge auf. Dies ist auf das z.T. stark abweichende System von Modalitätssignalen in verschiedenen Sprachen zurückzuführen. Das Deutsche hat ein verzweigtes System von deontischen Modalitätssignalen, zu dem sowohl die dem Englischen voll entsprechende Konstruktion *haben...zu+Infinitiv* als auch vier Modalverben (*müssen*, *sollen*, *können* und *dürfen*) gehören, die den Infinitiv im ersten Status (laut BECH 1983), d.h. ohne Partikel *zu* regieren. Für die vorliegende Untersuchung kommen die Modalverben *müssen* und *sollen* in Frage, da es sich um Modalität der Notwendigkeit handelt. Was nun die *haben...zu+Infinitiv*-Konstruktion betrifft, so ist auf deren gerundialen Ursprung und genuinen Status zu verweisen (vgl. ABRAHAM 2012: 38–44). Dies bedeutet u.a., dass die Partikel *zu* weitgehend ihren genuinen Status einer Präposition vor dem Verbalnomen beibehält. Aufzulösen wäre die Fügung daher als *haben...zum...Nomen abstractum*, etwa *Peter hat zwei Fenster zu putzen* – *Peter hat zwei Fenster zum Putzen*. Dies gilt übrigens uneingeschränkt auch für die englische Konstruktion *have...to+Infinitiv*. In beiden Fällen regiert das Verb *haben* den Infinitiv im zweiten Status (vgl. BECH 1983). Nach Modalverben wird der Infinitiv im ersten Status regiert, vgl. *Peter muss/soll zwei Fenster putzen*. Im Polnischen unterscheidet sich die Rektion von *mieć* 'haben', den Modalverben und den Modalprädikativa nicht, alle regieren den Infinitiv im ersten Status. Doch ist auch eine Nominalphrase mit der Präposition *do* 'zu' nach *mieć* 'haben' möglich, aber in diesem Fall liegt nicht Status-, sondern Kasusrektion vor, da die Präposition nur mit einem Nomen abstractum und nicht mit einem Infinitiv auftritt:

- (29) Piotr ma/musi/powinien umyć dwa okna.
Peter hat muss soll putzen zwei Fenster
- (30) Piotr ma dwa okna do umycia.
Peter hat zwei Fenster zu(m) Waschen

Im Russischen sind nur Modalverben und Modalprädikativa mit Rektion im ersten Status, nicht aber ‘haben’, und nicht mit einem Verbalnomen möglich:

- (31) Petja *imejet/dolžen vymyt’ dva okna.
Peter hat muss/soll putzen zwei Fenster

Die Einbettung von Sätzen mit deontischen Modalverben in eine Matrix mit den Verba dicendi ‘sagen’ und ‘fragen’ ergibt hinsichtlich der Kontrollrelationen ein Bild, welches der Lage mit *have to* mit Infinitiv im Englischen kongenial ist, und zwar: Ambiguität der Lesarten mit Subjekt- bzw. Objektkontrolle mit der oben beschriebenen Verteilung des satzexternen und satzinternen Bezugs unter der Maßgabe, dass die jeweilige Lesart des Verbums dicendi (Informieren vs. Instruieren) die Kontrollrelation umkehrt, vgl.:

- D** (32) Peter fragte *Paul*, was *er* zu tun hat/tun muss (soll). **OK SEQ InfF**
(33) *Peter* fragte *Paul*, was *er* zu tun hat/tun muss (soll). **SK SIQ InstrF**
(34) Peter sagte *Paul*, was *er* zu tun hat/tun muss (soll). **OK SIQ InstrS**
(35) *Peter* sagte *Paul*, was *er* zu tun hat/tun muss (soll). **SK SEQ InfS**
- P** (36) Piotr zapytał *Pawła*, co *on* ma robić/do zrobienia/musi (powinien) robić. **OK SEQ InfF**
Peter fragte *Paul*, was *er* hat tun /zu(m) Tun /muss (soll) tun
(37) *Piotr* zapytał *Pawła*, co *on* ma robić/do zrobienia/musi (powinien) robić. **SK SIQ InstrF**
Peter fragte *Paul*, was *er* hat tun /zu(m) Tun /muss (soll) tun
(38) Piotr powiedział *Pawłowi*, co *on* ma robić/do zrobienia/musi (powinien) robić. **SK SIQ InstrS**
Peter sagte *Paul*, was *er* hat tun /zu(m) Tun /muss (soll) tun.
(39) *Piotr* powiedział *Pawłowi*, co *on* ma robić/do zrobienia/musi (powinien) robić. **SK SEQ InfS**
Peter sagte *Paul*, was *er* hat tun /zu(m) Tun /muss (soll) tun.
- Ru** (40) Petja sprosil *Pawła*, što *on* dolžen delat’. **OK SEQ InfF**
Peter fragte *Paul* was *er* muss (soll) tun
(41) *Petja* sprosil *Pawła*, što *on* dolžen delat’. **SK SIQ InstrF**
Peter fragte *Paul* was *er* muss (soll) tun
(42) *Petja* skazał *Pawłu*, što *on* dolžen delat’. **OK SIQ InstrS**
Peter sagte *Paul* was *er* muss (soll) tun
(43) *Petja* skazał *Pawłu*, što *on* dolžen delat’. **SK SEQ InfS**
Peter sagte *Paul* was *er* muss (soll) tun

Legende: SK – Subjektkontrolle, OK – Objektkontrolle, SIQ – satzinterne Quelle des deontischen Signals, SEQ – satzexterne Quelle des deontischen Signals, InfF („informierendes“ Fragen: Frage nach faktischer Sachlage), InstrF („instruktives“ Fragen: Bitte um Rat oder Frage danach, was zu tun ist), InfS („informierendes“ Sagen: Feststellung einer faktischen Sachlage), InstrS („instruktives“ Sagen: Anordnung oder Rat).

Ungeachtet der jeweils sprachspezifischen deontischen Signale werden also alle hier untersuchten Funktionen und Lesarten grundsätzlich ähnlich kodiert, und die Generalisierungen bezüglich des Einflusses der Modalität einschließlich der (satzinternen oder -externen) Quelle des deontischen Signals auf Kontrollwechsel gelten uneingeschränkt für alle vier hier behandelten Sprachen.

Die bouletischen Modalverben setzen hingegen keine Möglichkeit von Lesarten mit externer Quelle voraus, da diese Letztere kraft der Ereignisstruktur von bouletischen Modalitätssignalen stets satzintern ist, und zwar sprachübergreifend. Bei den *ask*-Prädikaten wird dabei logischerweise das Objekt kontrolliert, während bei den *tell*-Prädikaten Subjektkontrolle vorliegt. In allen Fällen handelt es sich dabei durchweg um informierendes Fragen bzw. Sagen, da die instruktiven Lesarten von Verba dicendi mit der *wollen*-Semantik – bis auf kuriose Beispiele (Anordnen, was zu wollen ist, oder Erfragen eines angeordneten Wunsches) – inkompatibel sind, vgl.:

- Englisch** (44) Pete asked *Paul* what *he* wants to do. OK SIQ InfF
 (45) *Pete* told *Paul* what *he* wants to do. SK SIQ InfS
- Deutsch** (46) Peter fragte *Paul*, was *er* tun will. OK SIQ InfF
 (47) *Peter* sagte *Paul*, was *er* tun will. SK SIQ InfS
- Polnisch** (48) *Piotr* zapytał *Pawła*, co *on* chce robić. OK SIQ InfF
 Peter fragte *Paul*, was er will tun
 (49) *Piotr* powiedział *Pawłowi*, co *on* chce robić. SK SIQ InfS
 Peter sagte *Paul*, was er will tun
- Russisch** (50) *Petja* sprosil *Pawla*, čto *on* chočet delat'. OK SIQ InfF
 Peter fragte *Paul* was er will tun
 (51) *Petja* skazal *Pawlu*, čto *on* chočet delat'. SK SIQ InfS
 Peter sagte *Paul* was er will tun

Die bouletische Semantik ist also mit satzinterner Modalitätsquelle durchaus affin, während die deontische Semantik in dieser Lesart notgedrungen das Ansetzen einer externen Instanz erfordert.

5. Bilanz und Interpretation

Zusammenfassend können nun die ermittelten Regularitäten bezüglich des Kontrollwechsels bei Einbettungen von Matrixsätzen mit *ask*- und *tell*-Prädikaten, darunter in Abhängigkeit von overten und coverten deontischen Modalitätssignalen und der Diathesensemantik, wie folgt tabellarisch dargestellt werden:

Matrixprädikat	Einbettung	Modalitätsart	Modalitätsquelle	Diathese	Kontrolle
ASK	Vollsatz	Null/Bouletisch Deontisch [muss]	Null/Satzintern Satzextern	Aktiv Aktiv	Objekt Objekt
	Elidierter Satz	Deontisch [muss]	Satzintern Satzintern	Aktiv Passiv	Subjekt Subjekt
TELL	Vollsatz	Null/Bouletisch Deontisch [muss]	Null/Satzintern Satzextern	Aktiv Aktiv	Subjekt Subjekt
	Elidierter Satz	Deontisch [muss]	Satzintern Satzintern	Aktiv Passiv	Objekt Objekt

Diese Korrelationen zeigen, wie aus der Tabelle deutlich ersichtlich ist, ein spiegelartiges Verhalten von *ask*- und *tell*-Prädikaten in der Matrix hinsichtlich der Subjekt- bzw. Objektkontrolle in allen Typen von Propositionen und bei allen Arten von Transformationen, einschließlich der Bedingungen für Kontrollwechsel, d.h. Vorhandensein/Fehlen des Modalitätssignals,

Diathese (Aktiv vs. Passiv), Form des Nebensatzes (Vollsatz oder elidierter Satz) sowie Art der Modalitätsquelle (satzintern vs. satzextern) und davon abhängige Lesart des Matrixverbs (informativ vs. instruktiv). Kontrollwechsel und seine Abhängigkeit von Modalität sind erklärlich, wenn man die entsprechenden Transformationen aus der Sicht der Diathese behandelt. Bei indizierter Kontrolle sind Diathesen gemeinhin sekundär und auf jeden Fall nicht satzkonstituierend. Dasselbe gilt für kontrollierte bouletische Modalitätsmarker. Erst im Falle einer Kombination der Modalitätssignale mit Anhebungssignalen kommt die Diathese ins Spiel, und zwar so, dass sie bei overter anhebender (deontischer) Modalität Ambiguität der Kontrolle auslöst und bei coverter anhebender (deontischer) Modalität nur *eine* Lesart zulässt, die zum obligatorischen Kontrollwechsel im Vergleich zu modalitätsneutralen bzw. bouletischen Lesarten führt.

Bibliographie

- ABRAHAM, Werner (2012): (Inter)Subjectification or Foreign Consciousness / Other Mind's Alignment as Synchronic and Diachronic Concepts of Change? Conceptualization and Data Fidelity. In: ABRAHAM, Werner / LEISS, Elisabeth (Hg.): *Covert Patterns of Modality*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholar Publishing, 24–78.
- BECH, Gunnar (1983): *Studien über das deutsche Verbum infinitum*. Tübingen: Niemeyer.
- CHOMSKY, Noam (1973): *Sprache und Geist* [Originaltitel: *Language and Mind*]. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- FUJINAWA, Yasuchiro (2008): Valenzalternation bei infinitiver Komplementation und damit vergleichbare Phänomene. In: MIKOŁAJCZYK, Beata / KOTIN, Michail L. (Hg.): *Terra grammatica. Ideen – Methoden – Modelle. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. Frankfurt a.M. [u.a.]: Peter Lang, 101–116.
- GREWENDORF, Günther (1988): *Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse*. Tübingen: Stauffenburg.
- HOLL, Daniel (2010): *Modale Infinitive und dispositionelle Modalität im Deutschen*. Berlin: de Gruyter.
- STECHOW, Arnim von / STERNEFELD, Wolfgang (1988): *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- SABEL, Joachim (1996): *Restrukturierung und Lokalität. Universelle Beschränkungen für Wortstellungsvarianten*. Berlin: Akademie-Verlag.
- VENDLER, Zeno (1964): Nominalizations. In: *Transformations and Discourse Analysis Papers* 55. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.